

Drittes Capitel.

Von denen Farben, deren man sich zum Tuschen bedienet.

Die meinsten Ingenieurs, so die Risse tuschiren, haben in dem Gebrauch der Farben, die sie sich anschaffen, einen merklichen Unterschied, zwischen denen, so ein Corpus, und zwischen denen, so keines haben. Allein man mag sagen, was man will, so haben doch alle Farben ein Corpus. Dann wann aus Brasilienholz eine rothe Farbe, oder von Körnern von Avignon (*grenetes d'Avignon*) eine gelbe Farbe gemachet wird, so ist die Farbe an sich selbst nichts anders, als einige kleine Particuln von Holz oder den Körnern, so sich abgesondert haben, vermittelst des Wassers, so selbe durchdringet, und welches, so es ihre Poros durchgehet, die kleinen Particuln mitnimmt, so sich an das Wasser hängen, die weil sie in einem gleichen Gewicht mit solchen stehen. Und eben deshalb ist dieses roth oder gelb, &c. Indem man die Farben brauchet, wird gesagt, daß die, so flüssig sind, und kein Corpus haben, die Tuschirung desto schöner machen.

Die Uebung weiset unterdessen, daß man sich deren wenig bedienet, und daß andere Farben, die einiges Corpus haben, nicht minder wol in die Augen fallen, wann sie nur von den schönsten, feinsten, wohl abgerieben, und auf dem Papier gut getuschirt sind, (*Umbra Massicoc* heist sonst Schlupweiß, wird durch das Feuer gelb gemacht,) blaue Englische Asche (*cendres bleues,*)

bleues.) Carmin, ob sie schon grob und rauh sind, lassen sie doch besser als alle andre Farben, so kein Corpus haben, welche mit der Zeit, nachdem man sie aufgetragen, abschleßen. Darf man also deshalb keinen Unterschied machen.

Alles, was man consideriren mag, ist, zu erkennen, welche am besten zu gebrauchen, worzu ich dann die Urfachen und Mittel an die Hand geben werde. Die vornehmsten Farben sind schwarz, weiß, violet, und gelb: Und alle andere, als blau, roth, grün zc. kommen von diesen Hauptfarben insonderheit her. Dann so ihr gelb mit schwarz und weiß mischet, werdet ihr eine Erdenfarb oder Umbra machen, so ihr weiß mit Violet vermengeset, werdet ihr blau bekommen, so ihr gelb mit Violet vereinbaret, werdet ihr eine grüne Farbe haben; Ja endlich, so ihr Violet, so mit sale Alkali angefüllet, mit einem Acido mengeset, werdet ihr eine sehr schöne rothe Farb erhalten. Es sind einige Auctores, welche von denen Farben geredet haben, sie haben aber nicht einerley Ordnung in acht genommen. Ich will dannoch durch Erfahrung und Gründe die Warheit von diesem, was ich sage, zeigen, wann ich zur Erklärung eines jeden Stucks insonderheit kommen werde, Auf was für eine Manier auch die Farben formiret werden, so thut doch alles dieses in der Practic die Risse zu verßßffen nichts, und alle diese Vermischungen dienen uns wenig. Die Künstler verschaffen uns durch ihre Wissenschaft und Kunst die schönsten Farben, die sie verbunden, die untersten Oerter der Erden, die tiefsten Gründe im Meer zu durchsuchen. Ueber

Ueber dieß die Gewächse durch ihre Früchte, Blumen, Rinden, Holzblätter und Wurzeln bringen uns eine unzählbare Menge Farben herfür. Auf was vor eine Art unterdessen sie vorkommen, sind sie bey dem Gebrauch des Tuschs unter folgenden Namen enthalten; nemlich

Zur schwarzen Farb.

1. Rauchlampen oder DruckerSchwartz.
2. Sinesische Dinte oder sogenannte schwarze Tusch.
3. Gemeine Dinte.

Zur weißen Farb.

4. Das (Weiße) Bleiweiß.

Zur Violetfarb.

5. Indig.
6. Furnesvl.

Zur gelben Farb.

7. Citronen Massicot. (wird aus Schulpweiß durchs Feuer elaboriret)
8. Goldgelber Massicot.
9. Operment.
10. Reagâl.
11. Stil de Grain, (L'Estil de Grain,)
12. Berggelb.
13. Safran.
14. Gummi Gutti.
15. Die Körner von Avignon. (Les grenettes d'Avignon.)

Zur blauen Farb.

16. Blau Englische Asche. Les cendres bleues.)
17. Indig, so sehr fein, und mit (weißem) Bleiweiß vermischet.

18. Turnesol, eben mit weissen Bleyweiß vermendet.
19. Ultramarin.
Zur rothen Farb.
20. Präparirten Zinnober.
21. Meng.
22. Orientalischen Lack und Lack Columbin.
23. Carmin.
24. Röthelstein.
25. Dunkelroth (Le brun rouge) Braunroth.
26. Gekocht Brasilienholz.
Zur grünen Farb.
27. Distillirt grün und blassen oder Saftgrün.
28. Grüne Erden.
29. Grünspan mit Weinessig und Weinstein abgerieben.

Zum Schatten.

30. Umbra.
31. Gekochten Ofenruß.

Die Rauchlampen oder DruckerSchwartz wird von Colophonia gemacht, welchen man in einem Ofen verbrennet, über welchen ein großes Gewölb, so den Rauch fängt, stehet, solcher Rauch ist nichts anderst als einige Particeln von dem Colophonio oder Geigenharz, die das Feuer zertheilet, wovon der Schwefel ausgedämpft ist, welche Particula sich an das Gemäuser des Gewölbs hängen, und sich miteinander vereinigen, und bringen solchergestalt das, was man die Rauch- oder teutsche Schwarz nennet, hervor. Man nimmet davon so viel man will, und reibet es mit starcken Gummiwasser ab, braucht

braucht selbe mit Applicirung der Pensel zum Tuschen, oder auch zum Aufzeichnen, indeme mans mit gebrannter Baumwollen vermischet, und mit gemeiner Dinte abgerieben hat. Diese Art ist eine von den schönsten Dinten, so ich jemals gesehen hab: Wann man damit Ländereyen, Gebäue zc. zeichnet, ist gewiß, daß die Striche viel schöner herauskommen, als diejenigen, so in dem Kupfer, so ihr copiret, bezeichnet sind. Es sind einige, so den Gebrauch der Rauchlampen oder DruckerSchwarz vor ein groß Geheimnus halten. Es wäre auch gut, wann junge Leute so zeichnen lernen, sich dessen nicht bedieneten, bis sie versichert wären, daß sie mit gemeiner Dinte ohne Anstoß arbeiten können.

Man findet gar selten Sinesische Dinte oder sogenannte schwarze Tusch, die gut ist, die beste kommt von Paris. Unterdessen, so man nicht Gelegenheit hat, einige zu bekommen, kan man deren leicht entbehren, wann man sie auf folgende Art machet. Nehmet Kirschkern, so viel euch beliebt, lasset selbe zu Kohlen brennen, waschet sie hernach wol, damit das Wasser den Aschen davon wegnehme, und sie ganz schwarz bleiben. Wann dieses geschehen, reibet solche auf einem Marmorstein mit Gummiwasser ab, und füget ein wenig Salarmoniac bey. Seyd fleißig in dem Abreiben. Ihr könnet von dieser Farb, so sehr dick seyn muß, Tafeln oder kleine viereckigte oder runde Stefte formiren, die ein oder zwey Daumen lang, und einen halben breit sind. Ihr lasset solche trocknen, und bewahret die

gemachten Stefte vor dem Staub. Andere gebrauchen verbrannte Pfirsingkern an statt der Kirschkern. Man machet auch die Sinesische Dinte auf eine andere Art, so sehr schön ist.

Diese wird gemacht von starkem blauen Papier, welches man auf einem Marmor verbrennet, mit Spiritu Vini abreibet, und ein wenig Gummi darzu thut, dann formiret man kleine Stefte daraus, so man zum Gebrauch aufhebt. Indem man der Sinesischen Dinte sich bedienen will, muß man in einer Muschel oder Schiflein ein wenig Wasser haben, und wann man wider die Seiten der Muschel oder Schiflein solche reibet, so schwarzet sich das Wasser, und wird fast der gemeinen Dinte gleich. Man decket diese Muschel mit Papier zu, damit kein Staub hinein falle. Man wolle nun gleich Linien damit ziehen, oder aber mit dem Pensel arbeiten, so nimmt man von dieser Dinte, und bedienet sich dessen, wie man es nöthig hat. In Ermangelung aller dieser Arten Tuschen oder Sinesischen Dinten, kan man die Dinten, die von der Rauchlampen und Drucker schwarze gemacht, gebrauchen. *

Die gemeine Dinte, so von Vitriol und Gall-
apfelz

* Es kan auch in der Roth ein gute Tusche von Rüb-
ruß gemacht werden. Nemlich man nimmt ein klei-
nes Häfelein, so groß man will, drückt es voll Rüb-
ruß, bedeckt es wol, und verklebt es mit Hafners-
leimen. Nachdem es trocken, setzt man es in eine
starke Glut, wann es ausgeraucht, so ist es fertig
und das Ruffige, Schwarze weggeraucht; hinger-
gen wann man das übrige 3. bis 4. mal wol abrei-
bet, und nach Proportion gummirt, so wird man ge-
wiß einer der schönsten Tusche haben.

äpfeln gemacht, und im Wasser gesotten wird, ist besser als die, so man mit Wein annmacher. So sie gar zu sehr flieset, nachdem mans gemacht hat, so kan man Arabischen Gummi darein thun. Solche Dinte, wann sie wohl angewendet wird, ist sehr gut, und kan man selbe schwächen, so viel als man will, indeme Wasser daran geschüttet wird. Ueber dieß verstärket man solche, und macht sie nach Belieben schwärzer, wann die Arbeit oder der Riß etlichemal überarbeitet wird. Merket, daß diese Dinte durch eine subtile und feine Leinwand, so bald als sie gesotten ist, durchgezwungen wird, um den Unrath der Galläpfel und des Vitriols zu separiren. So zu viel Vitriol darunter, wird sie gar leichtlich das Papier worauf man mahlet, durchfressen. Als ist deswegen wol Achtung darauf zu geben.

Das (weisse) Bleiweiß ist sehr gut, die gemachten Fehler zu bedecken. Wann man nemlich es mit Gummivasser abgerieben. Man bedienet sich dessen am meisten, um die Flecken, so man aus Unvorsichtigkeit auf den Riß, so man verstoffet, gemacht, zu verdecken, als daß es seye, um etwas damit zubesstreichen. Die weisse des Papiers allein ist genug, das Licht denen vielfältigen Farben, die man darzu gebraucht, zu geben. Solchergestalten ist das (weisse) Bleiweiß zum Gebrauch nicht groß nöthig.

Der Indig wird aus einem Gewächs, so in Africa wächst, gemacht, so man mit Kalch putrificiren läßt. Solches geschicht in einem grossen Beck, so in die freye Luft gesezet wird. Man

bringet uns diese Farbe in Menge heraus, so sehr schön und gut, nicht allein zum Gebrauch des Verlöbens, sondern auch sehr bequem zu sehr viel andern Sachen. Man reibet solche nur mit Wasser und Gummi ab.

Turnesol ist eine sehr schöne Farb, so man in Form kleiner viereckigten Stücken verkauft, deren Größe beyläufig eines Daumensdick ist; sie wird von den Blättern der Sonnenblum gemacht, so man zusammen knetet, zc. Solche wird mit gemeinen Wasser abgerieben. Man muß sich hüten, daß sich nicht einig Acidum oder Alkale darunter mische, dann das erste verwandelt solches in roth, das letzte aber in grün.

Das Papier, worauf man mahlet, muß un-
gemein fein und sauber seyn; dann wann nur das geringste daran ist, so kan man versichert seyn, man möge den Pinsel führen, so geschickt als es immer seyn kan, so wird man doch einige Flecken darein machen, so man nimmermehr heraus zu bringen vermag.

Citronen und Goldfarber Massicot, der erste ist der Allerhelleste, und der letztere der Aller-
dunkelste, ob er zwar nicht oft gebraucht wird, weil er gar zu viel Corpus hat, doch zum öftern insonderheit in den Ländereyen auf dem Erdreich zu unterst der Tafeln employret wird. Das (weisse) Bleyweiß oder Schulpweiß wird, wann es im Feuer präparirt ist, Massicot genennet: Man reibet solchen nach Möglichkeit ab, da man Gummiwasser darunter menget.

Sperment ist ein Gift, so aus den Bergwer-
ken

Erden gegraben wird, deren gelbe Farb sehr schön, aber auch sehr dichte; Deshalben muß man ihn sehr wol abreiben, bis er hell scheint, so er nun gut aufgetragen, ist er ziemlich schön. Man muß sich hüten, daß man mit dem Pinsel nicht in den Mund fahre. Solcher wird mit Gummiwasser abgerieben.

Keagal ist ein anderer heftiger Gift der aus der Erzgruben kommt. Man muß vielmehr dessen Gebrauch verbieten, als recommendiren, eben als den Gebrauch des Opermerts, weil man eines oder des andern entübrigt seyn kan. Man reibt ihn ab mit Gummiwasser, indem man das Gesicht mit einem Tuch bedecket, damit nicht einige Theiligen, so von den Marmor hinauf steigen, in Zeit, da man ihn reibet, Schaden thun.

Stil de Grain (L'Estil de Grain) ist sehr grob, ob man ihn schon noch so wol abreibet, man kan dazu Gummiwasser, aber doch sehr wenig, gebrauchen. Man macht Stil de Grain mit (Weiß) Bleyweiß, so man wol abreibet, und mit der ausgekochten Brühe von den so genannten Körnern von Avignon, so man zuvor zerstößet, damit die Farbe desto besser herausgezogen werde; Nachdem die Farb herausgezogen, macht man klein Brod daraus. Andere nehmen, an statt des (weissen) Bleyweißes, Trojanisch Weiß, aber es taugt nicht viel.

Berggelb ist eine Erde, so aus dem Bergwerk hervorgebracht wird, man muß es wol abreiben, wann man sich dessen bedienen will,
da

da es mit Gummiwasser angemachet wird. Wann diese Erde auf starkem Feuer gebrannt wird, kommt sie roth.

Der Safran ist eine Blume, so man mit Gummiwasser abreibet. Die Farb siehet im Anfang schön, aber sie verdirbt endlich, und vergehet mit der Zeit fast ganz.

Gummi gutti ist ein Gummi, so mit dem Finger in der Muschel oder Schislein mit blossem Wasser abgerieben wird, das ist unter allen Farben die properste, schönste, und die am leichtesten anzubringen.

Die Körner von Avignon zeigen durch ihren Nahmen sattsam was sie sind. Sie geben gar eine schöne gelbe Farb, wann man sie mit blossem Wasser sieden läst. Einige meynen, es müße Weinessig seyn.

Englischblaue Asche (Cendres bleues) macht ein schön Ansehen; wann man sie dick austrägt, scheint die Arbeit sehr grob, weil sie sich nicht gar wol mit dem Licht vereinigen läst.

Wann man Indig mit (weiß) Bleiweiß vermendet, so entsethet daraus eine blaue Farbe, so zum Zuschiren der Bestungen nicht nöthig scheint. Ich halte mehr davon, selben allein und sehr wässerigt zugebrauchen. Bey dem Turnesol verfährt man gleichermassen.

Ultramarin scheint mir gar zu dicht zu seyn, und ob man sich schon dessen selten bedienet, so unterläst man doch nicht solchen, in Zuschirung der Plätze, bisweilen zu gebrauchen. In den Landschaften ist er nöthig, dieweilen man an gewissen

Orten ein
haben nicht
Jänner
schon prä
dem Wer
ber bereitet.
schicken ist,
den mit dem
siehet die
schab: So
indem man
nach aus
men will,
in, und m
Nennig od
ist eine fe
mags mit
bet, es ist g
Sieb' zu si
darunter b
es aibt Ori
Columbi
deren Ar
he präpari
steden in
in einen sch
ebenholzsch
inholz, Co
in Mann,
schiede
in alle diese
sieden.

fen Orten eine vollkommene Vereinigung der Farben nicht observiret.

Zinnober ist ein Minerale, man verkauft solches schon präparirt, oder noch roh in Stücken. Aus dem Mercurio und Schwefel wird der Zinnober bereitet. Wann der Zinnober noch roh in Stücken ist, präpariret man solchen durch Abreiben mit dem Urin eines kleinen Kindes. Man wäschet die Farb oft mit dem Urin drey bis viermal ab: So solches geschehen, so trocknet man ihn, indem man den Urin aus dem Geschirre nach und nach ausgeseyhet. So man sich dessen bedienen will, muß man Gummiwasser darzu thun, und miteinander wol abreiben.

Mennig oder Meng wird aus Blei gemacht; das ist eine schöne bleiche rothe Farb, man besprengts mit Gummiwasser, indem mans abreibet, es ist gut solchen vor dem Abreiben durch ein Sieb zu sieben, weilen zum östern Unrath sich darunter befindet.

Es gibt Orientalischen, Benedischen Lack, und Lack Columbin. Dieses sind sonderbare Farben, deren Art zu machen, halten diejenigen, so solche präpariren, vor ein sonderlich Geheimnus. Unterdessen ist es bey uns eine bekannte Sache. Um einen schönen Lack zu machen, nimmt man Nebenholzaschenlaugen, klein gestoßen, Brasilienholz, Cochenille, Terra merita, calcinirten Allau, pulverisirt Fischbein, wie es die Goldschmiede zum Formen brauchen. Man läßt alles dieses so lang, bis die Farb sehr stark wird, sieden. Wirft hernach ein wenig calci-

nirten

nirten Alaun hinein, filtriret diese Materie, damit es trockne. Wann es dick genug ist, daß man kleine Kugeln daraus formiren kan, so macht man solche so groß als man will. So man Lack Columbin machen will, bedienet man sich an statt der Nebenholzaschenlaugen, des Weinessigs, die andern Species alle, ausgenommen Cochenille, werden darzu gebraucht. Man muß das Brasilienholz ein Monat lang in dem Essig beitzen lassen: Die mit ein wenig Gummiwasser abgeriebene Farben sollen überall, wo ihr sie employret, wohl vereiniget werden.

Der Carmin ist einer von den schönsten rothen Farben zum Tuscheln, so zu finden ist. Er wird von Cohon oder Caubankörnern (wie sie die Feder schmücker gebrauchen,) von Rocort und Cochenille gemacht. Alles dieses pulverfirt in Brunnenwasser sieden lassen, so lang, biß die Farbe recht stark werde, darein thut man Bergallaun. Seyhet diese rothe Farbe ab, und lasset es trocknen, und wann es trocken, so reibet nun so viel als ihr können, ab, nachmals hebet sie in den Muscheln auf, wann man solche gebrauchen will, füget man ein wenig Gummiwasser bey, so selbige besser auflöset.*

Blutstein ist eine Farbe, die man aus der Erde gräbet. Sie ist sehr gut, ob sie schon bleich roth

- (Zu dem Carmin soll man durchaus keinen Gummi nehmen, dann er macht selben schwarz, aber an dessen Stelle nehme man Zuckercandi, so wird er gut bleiben.)

roth ist, und schlechtes Ansehen macht; Man reibt sie mit ein wenig Gummirasser ab.

Dunkel- rothe Erde ist eine Farbe, so zu Landschaften nöthig. Man läßt sie brennen, um desto weicher zu machen, und reibt sie nachmalen mit Gummiwasser ab.

Bresilienholz im Wasser gesotten, ein wenig Cochenille darein gethan, gibt eine sehr schöne rothe Farbe. Man erhält diese Farbe in einer wohlverschlossenen Phiolen.

Cast- grün wird auch sonst Blasen- grün genennet, ist nichts anderst, als der Cast von der Frucht des weissen Stechdorns (Kreuzbeerelein genant,) worunter man ein wenig Alaun mischet; Solches wird in einer Blasen aufbehalten, an einem Ort zum Trocknen aufgehängt. Wann sie nun trocken, so bedienet man sich deren, so sie zuvor auf Marmor abgerieben, in Echislein oder Muscheln gethan werden.

DestillirtGrün wird mit Grüsphan, Weinessig und Weinstein gar schön zubereitet.

Liliengrün wird aus den Blättern der Schwertelblum oder blauen Lilien gemacht, man erwählet die blauesten, so man in einem Mörsner von Marmor, dann in dem messingen wird es mehr gelblicht werden, zerstößet, oder auf einem Marmor abreibt. Man presset den Cast heraus, thut solchen in Echislein mit ein wenig pulverisirten Alaun. So man aus dieser grünen eine blaue Farbe haben will, so muß zerpulvertter Kalchstein darein gethan werden. Die Violblumen thut eben diese Wirkung.

Grüne

Grüne Erde kommt aus den Bergwerken, solche wird mit Gummiwasser abgerieben.

Wann man Grünspan mit Weinessig und Weinstein abreibt, so wird eine sehr schöne grüne Farb, welche, je älter sie wird, je schöner sie wird.

So man Umbra brennet, wird er desto feiner, man reibet solchen nur bloß mit Wasser ab.

Gefochter Ruß (Bistre) wird von Ofenruß gemacht, welchen man mit Gummiwasser reibet. Andere wollens mit Weinessig haben.

Viertes Capitel.

Wie man die tauglichsten Farben zum Tuschen erkennen soll.

Die Rauchlampen oder Druckerenschwartz muß so dunkel, als mans haben kan, auserlesen werden, der nichts rothes bey sich führet, zugleich leicht und nicht sandig seye.

Was die Sinesische Dinte oder schwarze Tuschen anlanget, ist diese zu erwählen, so am besten fließet, und nicht ausgelöschet werden kann, wann man sie aufgetragen; die auch wol zusammen hängen, und wol vereiniget ist.

Was die gemeine Dinte betrifft, ist diese die beste, in welcher sich nichts von Bitriol und Galläpfeln gesezet hat, und die mit Wasser, und nicht mit Wein angemachet ist.

Das (weiße) Bleiweiß muß lind und sehr weiß seyn.

Den Indig belangend, ist derjenige der beste, der sehr hoch an der Farbe, und der sehr fein ist.

Tus